

Diese Aphorismen können streßgeplagte Menschen unserer Zeit zum Nachdenken und Stillwerden anregen und damit von vielem, was das tägliche Leben belastet, befreien.

BOROS LADISLAUS, *Aus der Hoffnung leben. Zukunftserwartungen im christlichen Dasein.* (128.) (Herderbücherei 607), Freiburg 1977. Kart. lam. DM 4.90.

B. wird nicht müde, die Christen auf ihre Zukunft zu verweisen. Wie seine früheren Werke, so kreist auch dieses Herder-TB, ein Niederschlag von Radiovorträgen, um dieses Thema. Was B. bietet, ist charismatisch-meditative Theologie der Hoffnung: „Das eigentliche Maß menschlichen Seins ist die Hoffnung“ (7). Der Mensch ist ein Wesen, das aus der Hoffnung auf eine unüberbietbare Zukunft lebt. Ziel ist der Himmel, ein Zustand grenzenloser Dynamik und ungebrochenen Lebens. B. ist sich dabei bewußt, daß über die Zukunft nur in menschlichen Bildern und Denkmodellen gedacht werden kann. Die christliche Theologie bietet verschiedene eschatologische Modelle an. M. E. ist jenes von B. eines der besten und brauchbarsten der Gegenwart. Es ermöglicht, in zeitgerechter und faßbarer Form, über die Zukunft des Menschen zu reden.

Es werden die Themen Leib-Seele, Tod, Gericht, Auferstehung, Vollendung, Himmel, Fegefeuer und Hölle aufgegriffen. Das Überdenken der von B. dargebotenen Eschatologie kann Predigern helfen, die Scheu vor den „Letzten Dingen“ zu überwinden, und ihnen Mut machen, darüber öfters zu reden. Nicht ohne Grund hat erst vor kurzem Rom auf die Notwendigkeit der Endzeitverkündigung hingewiesen. Wenn nämlich die Kirchen über dieses Thema schweigen, dann reden die Sekten. B. bietet eine „Theologie der Hoffnung“: Das Leben ist noch nicht voll da. Es kommt auf uns zu als Hoffnung. Diese Urhoffnung menschlicher Existenz artikuliert sich im christlichen Daseinsverständnis als Erwartung des Himmels. Welche Konsequenzen das mit sich bringt, wird u. a. am Beispiel der Frage nach dem Leid illustriert. B. versucht nicht, diese Frage zu beantworten; sie ist menschlich unbeantwortbar. Er gibt aber Hinweise, wie es vom Christen bewältigt werden kann. Schließlich versucht B. eine Charakteristik des Christseins von morgen, wobei (von der Tatsache der Evolution ausgehend) wesentliche Eigenschaften des Christen durchleuchtet werden. B. gehört zu jenen Menschen, die (prophetisch begabt) den Weg in die Zukunft weisen. Er liefert Hilfen, der Wahrheit näherzukommen. Wer heute solche Hilfen sucht, soll nach diesem Büchlein greifen. Er wird nicht enttäuscht werden.

Traunkirchen

Herbert Anzengruber

MÜLLER-WELSER WOLFGANG M., *In deiner Hand.* Gebete und Betrachtungen in der Heilszeit der Krankheit und Genesung. (160.) Herder, Freiburg 1978. Snolin DM 12.80.

Der kranke Mensch bedarf besonderer Aufmerksamkeit und seelischer Hilfe; er braucht Trost, innere Kraft und guten Zuspruch. Aus langjähriger Erfahrung in der Begegnung mit Kranken hat Vf. mit viel Liebe und Einfühlung die Texte geschrieben und ausgewählt. Da ich selbst Krankenseelsorger bin, kann ich dieses Büchlein sehr empfehlen und bekräftigen, daß hier eine wertvolle Hilfe dargeboten ist, das Leid tiefer zu verstehen, leichter zu tragen und die Zeit der Krankheit als eine besondere *Heilszeit* anzunehmen! Eine reiche Auswahl von Gebeten, Meditationen und liturgischen Texten schenken dem kranken Menschen das Bewußtsein, daß er in seinem Leid nie allein dasteht, sondern in der betenden, opfernden und erlösenden Gemeinschaft der Kirche geborgen ist. Das Buch will zu einer innigen Begegnung mit Christus führen, Trost, innere Ruhe und Geborgenheit schenken, Heilswerte, die nur im gläubigen Gespräch mit Gott gefunden werden.

Ried i. L.

Gaudentius Walser

CANCIK Hubert, *Rausch – Ekstase – Mystik.* Grenzformen religiöser Erfahrung. (184.) (Patmos-Ppb.) Düsseldorf 1978. DM 26.–.

Das Buch enthält die Ringvorlesungen (1976) an der Universität Tübingen. Es geht um Praktiken und Techniken, mit denen ein ekstatischer Zustand herbeigeführt wird; um die Deutung dieser Erfahrung durch den Mystiker selbst; um die Beurteilung von beiden in der jeweiligen Religionsgemeinschaft oder Gesellschaft.

B. Gladigow schreibt zur Anthropologie und Soziologie ekstatischer Phänomene. Von halluzinogenen Drogen wird gesagt: „Der individuelle und kulturelle Kontext bestimmt, nicht anders als bei den anderen Ekstasetechniken, Inhalt, Gestalt und mythologische Anknüpfungsmöglichkeiten“ (33). So kann der Exorzist das Rollenangebot „Besessenheit“ an Außenseiter der Gesellschaft herantragen. Über den Wert „religiösen Erlebens“ unter Drogeneinfluß werden die verschiedenen Meinungen referiert: „Das Verhältnis der meisten theistischen Hochreligionen zur Mystik auf der Basis der Ekstase ist ambivalent bis ablehnend“ (40).

H. Halm gibt eine ausgezeichnete Beschreibung des islamischen Mystikers und seines ekstatischen Zustandes. Zu den Methoden, die zur Ekstase führen sollen, gehören Tanz, das Gedenken (Gottes) und das Hören (von Musik und Versen). „Die suggestive, ja hypnotische Wirkung, die schon allein von dem unablässigen Hersagen ein und desselben Wortes ausgeht, wird noch erheblich gesteigert durch rhythmische Körperbewegungen, bei einigen Derwischorden zudem noch durch eine minutös geregelte Atemtechnik“ (43). Die islamischen Theologen werden nicht müde, auf die Gefahren ekstatischer Zustände hinzuweisen und betonen, daß es nicht in der Macht des Sufi steht, eine Epiphanie Gottes herbeizuzwingen. Die Vorsichtsmaßregeln und Einschränkungen der orthodoxen Mystiker ha-